

Neujahr – Römer 8, 31-39 – 1. Januar 2023 – Dresden

Pastor Benjamin Rehr, Weigersdorf

31Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? 32Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? 33Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36Wie geschrieben steht (Ps 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.« 37Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. 38Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Liebe Gemeinde,

in der Familie meines Großvaters wurde viel gesungen. Vor allem, wenn es mit dem VW Käfer und später mit dem Bulli in den Urlaub ging.

Eines Tages – die Familie war wieder im Auto unterwegs – wünschte sich eins der Kinder das Lied vom Sacherrott. Die Eltern und älteren Geschwister waren zunächst ratlos und wussten nicht, was gemeint war. Der kleine Junge wurde immer trauriger bis einer schließlich drauf kam.

Weiß es jemand von euch? Und wieder: Sacherrott!

„Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der der Feinde und Widersacher Rott.“ Ihr kennt es: „Ist Gott für mich, so trete“, Paul Gerhardts Nachdichtung von unserem Predigtwort.

Der kleine Junge, also einer meiner Onkel, hatte Recht. Sacherrott ist ein perfekter Name, ein perfekter Sammelbegriff für die Feinde Gottes. Es ist nämlich völlig egal, welche und wie viele Feinde auftreten, und wie auch immer sie heißen mögen: Der Sacherrott hat keine Chance. „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ Paulus gibt uns selber die Antwort, und die macht ungemein fröhlich: „ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ Da kann kommen, wer will, und wenn sich die ganze Rotte der Widersacher gegen uns versammelt.

Was hatten wir für Sorgen im vergangenen Jahr und wie viele Sorgen nehmen wir mit in das Jahr 2023! Aber nichts davon kann uns unseren Heiland Jesus Christus wegnehmen. Und darum singen wir mit Paul Gerhardt: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ, das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.“

Der Apostel Paulus zählt nun in unserem Abschnitt 17 Widersacher auf, wir könnten auch sagen: 17 Namen für unseren Sacherrott. Lasst uns einmal darüber nachdenken, was uns im vergangenen Jahr am meisten zu schaffen gemacht hat, wo wir schuldig geworden sind und worüber wir uns im Blick auf die Zukunft die meisten Sorgen machen.

Die ersten 7 lauten: Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert. Wie gnädig hat uns unser Gott verschont. Und das, obwohl diese Nöte überall in der Welt herrschen. Wir hatten genügend zu Essen, wir hatten Kleidung und ein Dach über dem

Kopf, wir hatten in unserem Land keinen Krieg und obwohl wir seit diesem Jahr mehrheitlich in einem postchristlichen Land leben, haben wir keine Verfolgung erleiden müssen. Trotz all der Befürchtungen, dass irgendwelche Mächte die Corona-Pandemie dazu ausnützen würden oder dass die Krankheit das kirchliche Leben zum Erliegen bringt. Seit April hieß es in offiziellen Dokumenten zur kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit: möglich, möglich, möglich, möglich. Zur Kirchenmusik hieß es bei allen Arbeitszweigen: möglich, möglich, möglich, möglich. Und bei der Feier des Gottesdienstes hieß es in allen Einzelbereichen: ohne Beschränkung, ohne Beschränkung, ohne Beschränkung, ohne Beschränkung.

Wie kleingläubig sind wir doch gewesen, wie sehr hatte uns doch die Angst regiert gegenüber der Krankheit und wie sehr hat uns die Angst regiert vor den politisch Verantwortlichen. Wir müssen in aller Demut Buße tun und in Dankbarkeit niederfallen vor unserm Gott. Wie hatten wir auch nur einen Augenblick daran zweifeln können, dass uns, seinen Auserwählten, das alles zum Besten dienen soll?

Paulus zählt weiter auf: Tod, Leben, Engel, Mächte, Gewalten. Wir haben Abschied von manch einem lieben Menschen nehmen müssen. Und doch durften wir uns in der Hand unseres starken Gottes geborgen wissen. Wir kommen später noch auf die positiven Dinge, die sich hier bei Paulus unter die Feinde gemischt haben.

Die letzten 5 Widersacher heißen zusammenfassend: Gegenwärtiges, Zukünftiges, Hohes, Tiefes und irgendeine andere Kreatur. Diese letzten Feinde sind am wenigsten greifbar. Vielleicht hält unser Kleinglaube gerade deshalb eine fürchterliche Predigt nach der anderen. Angesichts der vermuteten Entwicklungen in der Gegenwart ahnen wir das Schlimmste und fürchten eine schreckliche Zukunft, so, als gäbe es keinen Gott. Seit etwa 20 Jahren machen die Soziologen eine eigenartige Entdeckung, die im nun vergangenen Jahr offensichtlich geworden ist. Die Menschen in unserem Land haben keine positive Zukunftshoffnung mehr. Früher hieß es noch: Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir, darum arbeiten wir uns hoch und investieren in Bildung. Heute geht es nur noch darum, den Lebensstandard irgendwie zu halten. Dabei muss eine Krise nach der anderen abgewehrt werden. Und das einzige Gegenmittel, das wir haben, entpuppt sich als Ursache allen Elends. Unbegrenztes Wachstum, immer mehr, mehr, mehr, koste es, was es wolle.

Und jeder fragt sich: Wann kippt das Ganze? Oder erleben wir es schon längst, wie alles in sich zusammenfällt?

Noch etwas ist im vergangenen Jahr aufgefallen. Unter diesen dunklen Wolken der politischen Entwicklung, die Coronakrise, die Ukraine Krise, die Energiekrise, die Inflationskrise, unter dieser dunklen Decke findet sich vielerorts großes persönliches Leid. Und zwar Leid, das keine Beachtung findet. Im Gegenteil, die Menschen leiden still vor sich hin, manch einer hat keinen Raum, in dem er mit seinen Nöten aufgehoben ist. Wo die Gemeinschaft untereinander weniger geworden ist, fällt es umso schwerer, den Verlust eines Menschen oder eine Krankheit zu tragen. Manch einer fühlt sich unendlich einsam.

Wie viele haben wir zudem hinausgestoßen in die einsame Kälte: „Tja, du hättest dich halt besser vor der Krankheit schützen müssen.“ Oder: Selber schuld, du hättest dich ja nicht impfen lassen müssen. Auch wenn solche Sprüche in 99% der Fälle haltlos sind: Die Gemeinschaft ist damit nachhaltig zerstört und nichts, wirklich absolut gar nichts, haben wir damit gewonnen.

Ihr merkt schon, der Sacherrott hat viele Gesichter, bei Paulus waren es 17, in der heutigen Zeit kann man es gar nicht so richtig beschreiben. Besonders erschreckend ist es, wie die Dinge von uns Besitz ergreifen können. Wie sie uns gegen alle Vernunft wegführen von dem, was wir selber bisher für angemessen gehalten haben. Der Teufel hatte viel Erfolg damit, lauter Dinge ins Zentrum unseres Denkens zu rücken, die da schlicht nicht hingehören.

„Wir werden einander viel verzeihen müssen“, hatte der Gesundheitsminister zu Beginn der Pandemie gesagt. Wir Christen wussten das schon vorher. Nur eines hatten wir nicht geahnt: Nie im Leben hätte ich gedacht, wie gering in unserem Land die Bereitschaft zur Vergebung und zur Versöhnung ist. Auch unter uns Christen, auch innerhalb einzelner Familien in unseren Gemeinden. Es ist erschreckend, wie einzelne Meinungen in der Weise Besitz von uns ergreifen können, das sie uns wichtiger werden als unsere Lieben, wichtiger als unsere Schwestern und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus.

Vielleicht sind auch unter uns Corona-Leugner, die durch ihr Verhalten schuldig geworden sind am Leben ihrer Mitmenschen. Vielleicht sind unter uns treue Christen, die unter dem Vorwand der Vorsicht ihre Mitmenschen und Gott uns sein Wort gemieden haben. Vielleicht sind unter uns Menschen die voller Hass auf die jeweils andere Gruppe waren.

Da kommt einem die unerschütterliche Zuversicht eines Paulus leicht abhanden. Darum ist es nun umso nötiger, dass wir die Dinge neu sortieren, damit wir dann fröhlich in das Jahr des Herrn 2023 gehen können.

Zunächst müssen wir neu lernen, mit Schuld umzugehen. Ob es nun eigene Schuld ist oder die Schuld der anderen. Nachhaltige Versöhnung kann es nur unter dem Kreuz geben. Ganz gleich, wie sehr wir uns im Recht fühlen: Unter dem Kreuz Jesu Christi verblassen die Unterschiede unter uns Menschen so sehr, dass sie nicht mehr erkennbar sind. Und warum? 100% sind 100%. Jeder einzelne von uns Menschen ist zu 100% auf die Vergebung Gottes angewiesen.

Und genau das finden wir unter dem Kreuz. 100%. Wie sollte uns Gott mit seinem Sohn nicht alles schenken! Unser himmlischer Vater hat seinen Sohn in den Tod gegeben, damit wir das Leben haben. Er hat unsere Sünde getragen, damit wir Vergebung, Heil und Gerechtigkeit empfangen.

Liebe Gemeinde, hier kommt es darauf an, wo du stehst. Dein Platz kann nur ganz dicht bei deinem Herrn Jesus Christus sein. Er ist der einzige Grund, auf dem du – von ihm gehalten – fest gegründet stehen kannst.

Und wo du fest bei ihm stehst, kannst du mit fester Zuversicht fragen: Wer will uns beschuldigen? Niemand. Gott ist hier, der uns gerecht macht. Denn nichts, nichts kann uns verdammen, denn Christus Jesus ist hier, der für uns gestorben ist, der auferstanden ist von den Toten und der uns zur Rechten Gottes vertritt.

Kein Mensch kann begreifen, wie groß die Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus ist. Seine Liebe deckt die große Menge der Sünde. Seine Liebe löscht den Hass aus unseren Herzen und hüllt uns in seinen Frieden. Nichts ist größer als diese Liebe.

Und nun kommt das entscheidende: Es kann in deinem Leben nur diese eine einzige Sorge geben, nur eines, was wirklich wichtig ist, und das ist die Frage, ob du in dieser Liebe Jesu Christi bleibst. Wenn du in seiner Liebe geborgen bleibst, dann kann es nichts geben, was du fürchten musst. Dann kann es nichts geben, worüber du dir Sorgen machen musst. Allein, dass du deinen Heiland Jesus Christus hast.

Hier bekommt der Sacherrott seinen Ort, an den er hingehört. Ganz egal, wie verrückt dich die Feinde und alle Sorgen dieser Welt machen wollen, die ganze Rotte der

Widersacher gehört an einen einzigen Ort. Und dieser Ort ist die ganz schlichte Frage: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi!“ Und dann kannst du sie durchgehen, alle 17 Namen: Kann uns Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr, Schwert scheiden von der Liebe Christi? Nein. Oder Tod, Leben, Engel, Mächte, Gewalten? Nein! Oder etwa Gegenwärtiges, Zukünftiges, Hohes, Tiefes und irgendeine andere Kreatur? Zum letzten Mal: Nein! Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist. All das, was dich nicht von Christus trennen kann, soll dir keine Sorgen machen. Dein Herr und Heiland sorgt für dich.

Wenn du nun angefochten wirst durch das Verhalten anderer Menschen. Dann ordne das ein und frag: kann dich das scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist? die Antwort ist: Nein. Wenn dein Vermögen in der Hitze der Inflation dahin schmilzt, oder wenn dich die Heizkosten auffressen, dann sollst du mit trotziger Zuversicht fragen: Kann mich das scheiden von der Liebe Jesu Christi: Nein, nicht einmal die Heizkosten können das, genauso wenig wie ein Strom-Blackout.

Doch wenn du feststellst, dass du dich rechthaberisch verhältst und dass dein Herz von Hass erfüllt ist, dann sollst du das einordnen und fragen: Kann mich meine Rechthaberei und mein Hass scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist? Hier ist die Antwort: „ja“! Wo du deine Schuld nicht bekennt und wo du in deinem Hass nicht unter das Kreuz Jesu Christi kriechst und um Vergebung bittest, da trennst du dich selber von der Liebe Gottes. Nicht weil er nicht reichlich Vergebung hätte. Nein, weil Hass und Rechthaberei uns wegführen von unserm Gott. Da ist weder Raum für Sünden-erkenntnis, noch Raum für Sündenbekenntnis, noch für Versöhnungsbereitschaft.

Komm darum rechtzeitig zu deinem Heiland. Denn dann musst du dir keine Sorgen machen, auch nicht für das Jahr 2023. Wo dein Heiland dich mit seiner Liebe füllt, haben Rechthaberei und Hass keinen Raum in dir.

Zum Schluss lasst uns noch einmal auf die schönen Dinge schauen, die bei Paulus in die Liste der Feinde hineingerutscht sind. Paul Gerhardt hat seine eigene Liste: Engel, Freuden, Thron und Herrlichkeit und Liebe. Ihr alle wisst, wie leicht uns die Freuden dieser Welt von Christus wegführen. Genauso gut wisst ihr, dass solche Freuden nur von kurzer Dauer sind. Vergesst darum nicht, dass ein großer Segen darauf liegt, wenn auch im Jahr 2023 dein Glaube an deinen Herrn Jesus Christus an erster Stelle in deinem Leben steht.

Ganz egal ob am Sonntag Weihnachtsbäume geschlagen werden, Fußballtraining ist oder eine Orchesterprobe ansteht. Es ist eine ganz schlichte Frage, nämlich, was dir in diesem einen Moment wichtiger ist. Und wenn du im Jahr 2023 in den Urlaub fährst, dann überlege dir dieses Mal, ob es sich wirklich lohnt, schon am Sonntag früh loszufahren, weil dann die Straßen freier sind. Und wenn ein Fest zu feiern ist, dann überlege, ob es nicht auch am Freitag geht, wenn dir das Ausschlafen so unendlich wichtig ist. Hier geht es nicht um dich allein, sondern jedes Mal hältst du mit deinem Verhalten eine Predigt für deine Brüder und Schwestern.

Nichts darf uns scheiden von Liebe in Christus Jesus. Predigt euch das gegenseitig. Mit eurem Verhalten, mit euren Füßen. Wir sind so sehr auf die Verbundenheit untereinander angewiesen. In dieser Zeit können wir nicht alleine unseren Glauben leben.

Es soll uns ein großer Segen sein und Gott möge geben, dass wir auch am Ende des Jahres 2023 gemeinsam singen: „Mein Herz geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachtet, ist mein Herr Jesus Christ. Das, was mich singen machet, ist was im Himmel ist.“ Amen.